Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 139 (1860)

Artikel: Reiseabenteuer des Herrn Mahlhuber [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reiseabentener bes Herrn Mahlhuber.

(Shluß.)

Ein blonder junger Herr hatte den Plat ber jungen Frau eingenommen, die fo eben ben Wagen verlaffen hatte. Bei seinem Eintritte erschraf bas junge Mädchen, welches neben dem Herrn Kommerzienrath faß, und suchte ihr Gesicht, so viel es sich thun ließ, abzuwenden, um nicht von diefem Herrn erfannt zu werben. Allein es gelang ihr nicht. " habe ich nicht bas Bergnügen, Fraulein Redmeier, meine fünftige Schwägerin, vor mir zu feben ?" Das Mädchen wurde purpurroth im Gefichte und ftammelte verlegen einige Worte. Nachdem er ihr ein Weites und Breites von fich und seinem Bruder, ihrem Bräutigam, erzählt hatte, fragte er fie, auf den herrn Rommerzienrath beutend, ob das vielleicht ihr Onfel, Herr Regierungsrath Redmeier, fei? "Ja", erwiederte leise in tödtlicher Berlegenheit bas junge Mädchen. Und nun verbeugte sich der junge herr ehrfurchtsvoll vor dem Rommerzienrath, der jedoch von dem Gespräche nichts gehört hatte, weil er in Gedanken vertieft war, machte ihm eine Menge Romplimente und versicherte ihm, wie höchft glücklich er sich fühle, in ihm einen fünftigen Ber-wandten zu begrüßen. Der Kommerzienrath, bem dies Alles kauderwelsch vorkam, machte eine kurze Berbeugung und lehnte sich, des albernen Geschmäges mube, in feine Wagenecke zurud. Etwas verblüfft über diese kurze Abfertigung, beugte sich ber junge herr zu ber biden Dame hinüber und ließ sich mit ihr in ein Gespräch ein. Diesen Umftand benutte das junge Mädchen, neigte sich schnell zum Rommerzienrath und flüfterte ihm leife ins Ohr: "Bester Herr, wenn Sie Mitleid mit einem armen Mädchen haben wollen, so widerfprechen Sie nicht, daß Sie mein Onkel feien, und fteigen Gie in Lichtenfels mit mir aus. Die größte Noth treibt mich zu biefer Bitte, und Sie leiften einem unglücklichen Wefen einen großen Dienst." Dbichon ber Rommerzienrath befürchtete, er könnte sich in ein gefährliches Aberteuer verwickeln, wenn er die Bitte gewähre, so war er boch nicht im Stande, bas Mädchen abzuweisen, dessen liebliches, rosiges Angesicht so bittend, so ängstlich und doch so vertrauend zu ihm empor= schante. Aber er gelobte fich felbft im Stillen, sich in Zufunft von ben Damen fern zu halten,

welche ihn bisher immer in große Verlegenheiten gebracht hatten. Um weiter von Niemand mehr angeredet und beläftigt zu werden, drückte er die Augen zu und that, als ob er eingeschlasen ware.

" Station Lichtenfels!" rief ber Kondufteur. Das junge Mädchen stieg aus; Herr Mah huber sab sich verlegen um und war unentschlossen, ob er ihr folgen solle; allein ein flehender Blick bes Mädchens und der freundliche Zuruf: "Kommen Gie doch, lieber Onfel!" bestimmten ibn, auszusteigen. — "Ah, herr Regierungsrath! wollen Sie uns ichon verlaffen ?" tonte es aus bem Wagen, und mit einem leisen Fluch auf den Lippen ei te der in einen Regierungsrath verwandelte Herr Mah huber nach der Restauration, um dort seine Sachen abzulegen und bann nach feinen Koffern zu sehen. Allein man benfe fich feinen Schrecken, als er dieselben unter dem abgeladenen Gepäcke nicht fand; benn sie waren nicht nach Lichtenfele, sondern nach München adressirt, und in großer Bestürzung fab der arme Mann bieselben mit bem fortrollenden Dampfmagen nach München reis sen. Wie er nun so verblufft dasteht und dem Wagen nachfieht, tommt das junge schöne Dadden, feine angebliche Richte, mit einem Gendarmen auf ihn zu, hängt sich an seinen Urm und redet ihn gar holdselig an : "Lieber Onfel, Dieser Herr Gendarme hat mich gefragt, woher ich fomme und wohin ich wolle, und will durchaus Gie, meinen Ontel, feben und fprechen." Der Rommerzienrath wußte nicht, wie ihm geschah, und glaubte zu träumen; gab jedoch, als der Gendarme ihn höflich um Namen und Herkunft fragte, freundlich die Antwort: "Kommerzienrath Mahlhuber von Giedelsbach." Dabei ging sein Ueberrock wie von ungefähr aus einander, und dem Gendarmen ftrahlte das goldene Ordensfreuz entgegen. "Berzeihen Sie, Herr Kommerzienrath!" sprach der höfliche Polizeimann; "aber Ihre Nichte ging vorhin gang allein mit einem Reisebeutel auf und ab, und vor etwa einer Viertelftunde ift hieher telegraphirt worden, auf ein Madchen zu fahnden; ich glaubte, in dem Gignalement sei Diese junge Dame bier bezeichnet." Ein bittender Blid des jungen Mädchens bestimmte den Kommerzienrath, ben Gendarmen im Glauben gu laffen, baß er ihr Onfel sei, und ber Gendarm, bem Mahlhuber seine Verlegenheit wegen der Roffer klagte, versprach, ihm dieselben in kurzer Zeit wieder zu

verschaffen. Als der Gensbarm sich entfernt hatte, sagte die schöne junge Fremde tief erröthend zum Kommerzienrath: "Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre große Gefälligkeit. Gern würde ich Ihnen über Alles Aufschluß geben, allein im jezigen Augenblicke barf ich es nicht. Es wird die Zeit bald kommen, wo ich Ihnen Alles er= klären und meinen Dank bestens beweisen kann. Wollen Sie nur noch die Gute haben und mich über jenen Fluß begleiten; bort bin ich baun vor aller Berfolgung sicher." Den Kommerzienrath überfiel bei biefen Worten ein ängstliches Gefühl. Er konnte sich ba in eine Sache verwideln, die ihm vielleicht große Verlegenheit bereiten würde. Doch überwog zulett das Mitleid seine Angst, und er geleitete bas liebliche Kind über den Fluß. Dann schritt er eilig dem Restaura= tionsgebäude zu, ließ sich dort einige Erfrischungen geben und begab sich zu Bette, um Angst, Aerger und Sorgen auszuschlafen. Allein bose Träume ließen ihn nicht ruhig schlafen. Und kaum waren einige Stunden vergangen, so flopfte es wieder-holt an seiner Zimmerthur und weckte ihn aus seinen Eräumen auf. "D Dorothe!" seufzte er, "wäre ich boch Dir und nicht dem verdammten Doktor gefolgt, so mußte ich nicht so viel Angst und Schrecken ausstehen und würde nicht immer in meiner Ruhe gestört. Ach, meine Leber und meine Balggeschwulft! Herein denn zum Donnerwetter! wer klopft denn fo fortwährend, als ob er die Thur einschlagen wollte?" — "Ber= zeihen Sie, ich fann nicht binein, und ich möchte Ihnen doch eine erfreuliche Nachricht bringen, herr Kommerzienrath!" erwiederte braußen eine freund= liche Stimme. "Erfreuliche Nachricht!" brummte der Kommerzienrath und streckte bas eine Bein aus dem Bette; "vielleicht ift mein Gepäck an-gekommen. Nun, so werde ich wohl öffnen mus-fen." Bedächtlich schob er auch das andere Bein nach, schritt langsam zur Thur und öffnete ben Riegel. Schnell schlüpfte er wieder ins Bett und rief: "Herein!" Ein fremder geschmackvoller Herr mit einem großen Reisebundel trat unter vielen Komplimenten herein. "Berzeihen Sie, Herr Kommerzienrath!" sprach er mit unendlich füßer Stimme, "daß ich Sie bennruhige. Ich bin ber Reisende der berühmten Weinhandlung Helboldt u. Söhne und stelle Ihnen hier Muster der prächtigsten Weine zur Auswahl." Bei biefen Worten pacte

ber höfliche Reisende, stetsfort seine Weine und bie Firma Helboldt u. Söhne lobpreisend, eine Menge kleiner Musterflaschen aus seiner Reisetasche und stellte sie auf den Nachttisch des Herrn Mahl= huber. "Aber, Herr, zum Donnerwetter!" brach Dieser jest grimmig los, "find Sie des Teufels oder wollen Sie mich zum Narren halten ? 3ft das die gute Nachricht, die Sie mir zu bringen versprachen? " Bergebens wollte sich der erschrockene Reisende entschuldigen, der Kommerzienrath ließ ihn nicht zu Worte kommen und fuhr immer grimmiger fort: "Gehen Sie zum Teufel, Herr! Ich liege-hier halb tobt im Bette, um meine Gesundheit wieder herzustellen und dieses ver= dammte Nest hier morgen mit Tagesanbruch wieber zu verlassen, und Sie brechen gegen alles Land = und Völkerrecht unter falschen Angaben in mein Zimmer und bringen mich beinahe zur Berzweiflung. Dh, oh, meine Leber und meine Balggeschwulst!" — "Aber Ihre Fräulein Nichte", fuhr der nicht leicht abzuschüttelnde Bursche fort, "hat doch vorhin in meinem Beifein geaußert, daß Sie gekommen seien, sich hier häuslich nie= derzulaffen, weil Ihnen die Gegend fo wohl gefalle." Diese Entschuldigung brachte ben Kom= merzienrath vollends in Buth. "herr, ich will weber von einer Nichte noch von Ihren verdammt sauren Weinen etwas wissen. Ich bin hier auf der Durchreise. Packen Sie Ihre Flaschen und scheren Sie sich augenblicklich, oder" Der Reisende packte murrend ein, zog ab und schlug die Thür hinter sich so gewaltig zu, daß die Fen= ster klirrten, Glas und Wasserflasche vom Tische fielen und zerbrachen. "Der gottlose Flegel!" rief der erzürnte Kommerzienrath; "ach, wäre ich doch meiner Dorothe gefolgt! Aber dem Spißbuben, dem Doktor, werde ich es eintränken, daß er mich auf Reisen geben hieß." Der arme ge= plagte Mann fand nun keine Ruhe mehr in dem Bette, kleidete sich an, und weil es noch ziemlich früh am Tage war, beschloß er, einen Spaziergang zu machen. Auch dieser lief nicht ohne Ungemach ab. Die Landstraße wegen bes großen Staubes verlaffend, steuerte er querfeldein einem nahen lieblichen Gehölze zu. Da trat ihm ein Bauer entgegen mit den Worten: "Herr, Sie bezahlen zwei Gulden Buße, weil Sie den gesetzlichen Weg verlassen und einen verbotenen Weg betreten haben." Vergebens wollte sich Herr

Mahlhuber entschuldigen, bewies dem Bauer, daß er königlicher Beamter sei, wies auf seinen Dr= benöstern Der Bauer blieb gegen Alles gefühllos, wurde grob und drohte dem kleinen hülflosen Manne, daß er ihm hut und Rock nehmen werde, wenn er nicht fofort die 2 Gulben bezahle. Mit großem Widerstreben zog der Kommerzienrath den Beutel und befriedigte den ungeftumen Mahner. Go eilig er fonnte, begab er sich nach Lichtenfels zurück und ging in den Gafthof zum Hirsch, wo er große Gesellschaft und auch den dienstfertigen Gendarm antraf, ber ihm die frohe Nachricht mittheilte, daß mit dem rückgekehrten Bahnzuge auch das Gepäck von Mün= den angelangt sei. Leise flüsterte er dann dem Kommerzienrath ins Dhr: "Ich kann Ihnen nun Räheres über das durchgebrannte Frauenzimmer mittheilen, das Ihrer Fräulein Nichte so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern." Der Kommerzienrath feufzte tief, weil er neue Berlegenbeit befürchtete. "Dieses Frauenzimmer", fuhr der Gendarm fort, "das nun in Bamberg nebst einer andern verdächtigen Person arretirt ift, sollte dieser Tage mit einem ihm widerlichen Herrn verheirathet werden, hat sich aber noch zu rechter Zeit aus dem elterlichen Haufe entfernt. Vor einer Stunde sind ihre zwei Brüder hier durch nach Bamberg gereist. Sie erkundigten sich bei mir, und ich erzählte ihnen den Vorfall von heute Morgen mit Ihnen und Ihrer Fräulein Nichte." Dem Kommerzienrath wurde bei dieser Mitthei= lung wund und weh, und er entfernte sich von dem Gendarmen unter dem Vorwande, daß er sich zur Rube begeben wolle, weil er von der Reise ermüdet sei. "Ach Gott!" jammerte ber Kommerzienrath, indem er seinem Zimmer zusteuerte, "wenn die Brüder des jungen Mädchens ent= beden, daß ich zur Flucht mitgeholfen, mich für bessen Onkel ausgegeben und die Polizei angelogen habe, so kommt die ganze verdammte Geschichte in die Zeitung, und wenn bas Dorothe erfährt, bin ich ein geschlagener Mann!"

Auf seinem Zimmer angelangt, sah er dasselbe von einem Herrn besetzt, der an einem Tische schrieb. In der Meinung, er habe sich verirrt, durchgeht er den ganzen langen Gang; allein entweder sind die Zimmer verschlossen oder bald von Damen, bald von Herren bewohnt. Endlich befreit ihn ein Kellner aus der Verlegenheit und

führt ihn in das zuerst geöffnete Zimmer, mit ber Entschuldigung, daß wegen vieler angelangten Gäste dort noch ein herr habe logirt werden muffen. Dem an Bequemlichkeit gewöhnten herrn Mahlhuber war es sehr unangenehm, einen Schlaf= kameraden zu haben; jedoch suchte er sich in das Unvermeidliche zu fügen. Gern hätte er mit dem herrn vor dem Schlafengeben noch ein Gespräch angefnüpft; allein er bekam entweder keine ober nur fehr furze Antworten, weil derfelbe immer eifrig fortschrieb. Der arme Kommerzienrath! So gern hätte er einen guten Schlaf gethan; allein das stets brennende Licht auf dem Tische des schreibenden Herrn ließ ihn die Augen nicht schließen. Und wenn er auf Augenblicke einschlum= merte, schraf er auf; denn der fremde Herr sprang öfters von seinem Site auf, las laut einzelne Gage aus feinem Manuftripte vor, burchfchritt mit den händen fechtend das Zimmer, feste sich dann wieder, murmelte vor sich hin, fuhr dann wieder wie verrückt umber, trat schnaubend vor das Bett des Kommerzienrathes, so daß dieser in Todesangst gerieth, weil er glaubte, der Mensch sei verrückt und könne ihn noch ermorden. Bis tief in die Mitternacht dauerte diefer Spektakel, und der Kommerzienrath war unter seiner Decke wie gebadet im Schweiße. Endlich stieg der fremde Herr zu Bette, und nun konnte der arme geplagte Mann noch einige Stunden schlafen. Am Morgen entschuldigte sich der fremde herr wegen seis nes Betragens; die Bearbeitung einer Kriminal= klage habe ihn furchtbar aufgeregt, zudem sei er Nachtwandler. Der Kommerzienrath banite Gott, daß er mit heiler haut davongekommen war, be= schloß aber, mit dem ersten Bahnzuge die Heimreise anzutreten, um allen weiteren Berlegenheiten und Gefahren, namentlich auch den Nachforschungen der zwei Brüder seiner angeblichen Nichte, zu entrinnen. Weil aber der Bahnzug erft nach einigen Stunden ankam, wollte er noch einen Spaziergang machen und in einer etwa 3/4 Stunden von bem Städtchen entfernten Eifenbahnftation ein Glas Bier trinken. Wegen ber heißen Witterung hatte er ein unscheinbar graues Sommerrocklein angezogen, und mit einer grauen Schirmmute versehen, den baumwollenen Regenschirm unter dem Arme, spazierte er gemächlich auf ber breiten staubigen Straße, forgfältig alle Nebenwege ver= meidend, weil er nicht wieder 2 Gulden Buße

bezahlen wollte. Von Schweiß triefend langte er auf der Station an, als eben eine Ertrapost mit zwei jungen eleganten Berren angefahren fam. Die Herren begaben sich in das Wirthschaftszimmer, der Kommerzienrath ihnen nach. Als er nun ganz gemüthlich bei seinem Glase Bier faß, bemerkte er, daß die zwei Herren öfters zu ihm herüberblickten und über ihn zu fprechen schienen. Wie es jenem Manne erging, der Hafer gestohlen hatte und meinte, wenn Zwei mit einander fprachen, fie reden von ihm und bem gestohlenen Safer, so erging es unserem guten Kommerzienrath. Er batte ein boses Gewissen und bachte schon baran, sein Glas Bier schnell auszutrinken und sich schleunigst davon zu machen, als einer ber beiden Reifenden auf ihn zutrat und ihn freundlich fragte: "Sind Sie hier in der Gegend ansäßig oder befannt, mein Herr?" — "Richt besonders; ich komme fo eben von Lichtenfels ber. Guten Morgen, meine Berren!" erwiederte ber Kommergien= rath gang furg, ergriff feinen Regenschirm und wollte fich schieben. "Bon Lichtenfels, fo?" fragte ber andere herr rasch; "borthin wollen wir gerade. Waren Sie gestern auch bort?" — "Ja, allerdings, gestern war ich bort," fagte ber Kommerzienrath, dem es anfing, brühwarm zu werden. "Waren Sie nicht unten am Bahnhofe, als ber Morgenzug von Hof herkam?" fuhr der Herr weiter fort zu fragen. — "Ja, — ich glaube zufällig," erwiederte verlegen ber Gefragte. -"Und ift da nicht", fragte der ältere von den beiden Herren, "eine junge, fehr hubsche Dame mit einem alten, häßlichen, frummbeinigen Manne ausgestiegen, der sich im Eisenbahnwagen für den Megierungsrath Redmeier, in Lichtenfels aber für einen Kommerzienrath Mahlhuber und zugleich für einen Onkel des jungen Mädchens ausgegeben hat? Er ist aber nichts von allem dem, sondern ein alter Schwindler, ber bas unerfahrene Mädchen zu bethören gewußt hat. Ha, wenn ich biesen Kerl friege, Gnade ihm Gott!" Jest war die Bombe geplatt. Das mußten jedenfalls die beiben Brüder ber jungen Dame sein, und mas für derbe, handfeste, wild aussehende Bursche waren es! - "Ach, mein Gott! und wenn sie mich nun erkennen!" dachte ber geängstigte und zugleich beleidigte Mahlhuber. — " Run, wollen Sie und feine Nachricht geben ?" fragte etwas scharf einer ber herren und rückte ziemlich nabe auf ben Rom= merzienrath zu, als er nicht sogleich antwortete. - "Ja," ftotterte ber arme Mann, "ich glaube, ein solches Paar gesehen zu haben; eine junge schöne Dame und ein etwas ältlicher, würdiger herr" — "Würdiger Efel!" rief ber jüngere Herr wüthend aus; "ber alte Hallunke, Diefer geile Gundenbock hatte eher an fein Grab denken, als ein junges unerfahrenes Mädchen verführen sollen. In Stücke zerreiße ich ben alten Sunder, wenn ich ihn friege." — "Aber", wollte ber Kommerzienrath entschuldigen, "vielleicht ift der alte Herr nicht so schlimm; es können wohl auch Umstände, ein sonderbares Zusammentreffen" - "Ab!" rief ber eine ber Herren, "find Sie vielleicht der Herr Kommerzienrath Mahlhuber selbst?" und trat dicht an ihn hin mit wild rollenden Augen. — "Ich? Rein, Gott bewahre!" rief der Kommerzienrath, und, vom Instinkt der Gelbsterhaltung getrieben, verläug= nete er Namen, Stand, Rang und Orden. "he, sehe ich benn aus wie ein königlicher Beamter?" Die beiden Herren fingen an zu lachen und fagten: er sehe wirklich eber einem Krämer gleich, als einem Kommerzienrath. Einmal ins Lugen hinein gerathen, fuhr er fort zu lügen wie ein Abvokat. "Ich bin ein einfacher, ehrlicher Hanbelsmann," sagte er, "heiße Müller und bin gestern in Geschäften nach Lichtenfels gefommen, wo ich das Paar aussteigen und in den Gasthof zur Krone gehen sah." — "Sind sie noch dort?" riefen beide Brüder. — "Nein", erwiederte der Kommerzienrath, "sie sind vor einer Stunde nach Roburg abgereist; ich sah sie selbst fortfahren." Diese Lüge ersann ber Rommerzienrath, um bie Brüder von Lichtenfels zu entfernen, weil er dort fein Gepäck hatte und bereits mehreren Personen bekannt war. — "Mach Koburg?" riefen die Brüder erstaunt, und augenblicklich gaben fie bem Postillon Befehl, sie so schnell als möglich nach Roburg zu führen.

Wie froh sah der Kommerzienrath der dahineilenden Pofftutsche nach. Schnell machte er sich
auf den Weg nach Lichtenfels zurück, um den
Bahnzug ja nicht zu versehlen. Unterwegs machte
er sich seibst bittere Borwürfe wegen seiner Lügen,
und angstvoll stossen ihm die paar Stunden vorüber, die die Lokomotive heranbrauste, weil er
immer befürchtete, die zwei Brüder möchten nach
Lichtensels zurücksehren. Chen als der Zug nahte,

fab er eine Chaife in größter Gile baber rennen. "Gerechter Gott, wenn bas bie Bruder maren!" Raum hielt die Lokomotive, so stürzte ber Rom= merzienrath eiligst in die erste Wagenflaffe, weil er dachte, daß wenige Personen diesen Plat benugen wurden. Er drudte fich in eine Eche, jog Mantel und Rockfragen boch hinauf und suchte fein Gesicht mit der Reisemuge zu bedecken, da= mit ihn Niemand fenne. Raum fag er gurecht, fo borte er braugen den Gendarmen rufen : " hier in diesem Wagen ift ber herr Kommerzienrath Mablbuber!" und rasch traten zwei Personen ein. Der Kommerzienrath war in Todesangst, er wagte es nicht, aufzublicken. Endlich, als er von Miemand angesprochen wurde, schielte er unter seiner Schirmfappe hervor und erblickte einen jungen Herrn und eine schöne Dame, die er bald als das junge Mädchen, seine angebliche Nichte, erfannte. Die Sant fing ihm an zu schaudern, als die junge Dame ihn anredete: "Wenn ich nicht irre, so hatte ich geftern das Vergnügen, mit Ihnen bekannt zu werden. Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet; denn durch 3hre Gefälligkeit murde ich gegen die Verfolgung meines Stiefvaters geschütt, ber mich zwingen wollte, einem mir verhaften Menschen meine Sand zu geben. Sier in diesem herrn erblicken Gie meis nen Gatten, mit dem ich geftern von meinem Onkel auf gesetymäßige Weise getraut wurde." Auch der junge herr ergoß sich in Danksagungen, daß der Kommerzienrath seiner lieben Marie so behülflich gewesen sei und es möglich gemacht habe, daß sie Beide, die einander schon lange Liebe ge= schworen, getraut werben konnten. Gin Stein fiel von des Kommerzienraths Herzen, und unter angenehmen Gesprächen fuhren fie bis Burgtunftadt, wo Mahlhuber ausstieg, um nach Giedelsbach zu reisen. Dhne weitere Unannehmlichkeiten und Aben= teuer, ausgenommen daß in Dzleben die Jungfer Wirthin und jener schweigfame Reisende ihm lachend zuriefen: " haben Sie wohl geschlafen, herr Rommerzienrath? Haben Sie Ihre Pistole wieder gelaben ?" langte er zum größten Erstaunen bes Doftors und Dorothe's in seiner Beimath an. Lon feinen Erlebniffen fprach er feine Gylbe, fertigte den Doktor und Dorothe mit furgen Worten ab und flagte nie mehr über Leber und Balgge= schwulft, aus Furcht, wieder auf Reijen geschickt au werden.

Gin Migverständniß.

Während den Schulferien fam die Magd eines Lehrers in T. zum Drispfarrer und sagte: Der herr lehrer lasse den herrn Pfarrer freund- lich grüßen und ihn bitten: er möchte ihm doch seinen Oberrock, den er neulich angeschafft habe, für einige Tage leihen. Dem Pfarrer fam das Begehren des Lebrers, mit dem er allerdings auf freundschaftlichem Fuße lebte, immerhin sonderbar vor. Nach einigem Zögern entsprach er indessen der Bitte. Nach wenigen Augenblicken fam aber die Magd in großer Ungstwieder und sigte ganz beschämt, daß sie nicht seinen Oberrock, sondern seinen Oberon (Wiesland's Oberon, ein romantisches Heldengedicht) hätte verlangen sollen.

Der unbefannte Affinsativ.

Seinfins, Professor der deutschen Sprache in Berlin, ward steis ärgerlich, wenn er von Leuten, mit denen er sprach, Sprachfehler hörte, und konnte es nicht unterlassen, solche zu vers bessern, ehe er Untwort gab, was nicht selten zu drolligen Auftritten Anlaß gab. Ginft murde er durch das Vergeffen feines hausschluffels genothigt, seinen Sausherrn, bei dem er fürzlich eingezogen war, zu wecken. Rach mehrmatigem vergeblichen Klopfen öffnete der hausherr das Fenster und fragie: "Na, wer stört mir hier in meiner Ruhe?" — "Es ist der Affusatio!" antwortete Heinstus ärgerlich. — "Na, der schere sich zum Teufel; den kenne ich nicht." Damit warf der ichtaftrunkene Wirth fein Kenfter ju, und der Gelehrie mußte für diese Nacht draußen bleiben und in einem Wirthohause übernachten.

Gin Rechnenezempel.

Ein Lehrer prüfte einen Anaben über seine im Addiren gewonnenen Kenntnisse. Als Ressultat dieses Eramens ergab sich folgendes Gespräch. Lehrer: 2 und 1, Peterle? Peter: 3.

— Lehrer: 3 und 1? Peter: 4. — Lehrer: 4 und 1? Peter: 9. — Lehrer: Falsch! Peterle. 4 und 1? Piter: 8. — Lehrer: Esel! Wenn Du 4 Sindle Brod gessa hescht, und die Mutter giebt Dir noch eins derzu, wie viel hescht no? Peter: Derno hani gnuag.